

Von Till Schönwälder

Ober Yoga, Meditation oder Tai-Chi: Spiritualität ist heute ein Thema in ganz unterschiedlichen Bereichen des Lebens vieler Menschen. Einen „Containerbegriff“ nennt das Schwester Christine Rod, Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz. Sie meint damit, dass jeder und jede sich etwas anderes darunter vorstellt. Christliche Spiritualität spielt dabei nur selten eine Rolle, „und das ist schade“, findet Rod. „Bei all den Debatten über Strukturformen und Organisation bemerke ich in Sachen Spiritualität oft eine gewisse Sprachlosigkeit.“ Sie ist überzeugt: „In unserer Kirche gibt es einen Spiritualitätsmangel.“

„Wo kommt Gott vor, in der Kirche bis in die kleinste Gemeinde?“. Die theozentrische Frage werde heute zu selten gestellt, sagt die Ordensfrau der Missionarinnen Christi. Spiritualität werde mittlerweile von vielen als eine Komponente einer ausgeklügelten Selbstoptimierungsstrategie verstanden. Das sei auch in Ordnung, wenn es Menschen helfe. „In einem christlichen Sinne und in meinem Verständnis hat Spiritualität aber mit einer größeren Wirklichkeit zu tun“, sagt Rod. „Ich kann eben ganz bewusst ein Stück loslassen, weil ich nicht für alles die Regie und die Verantwortung übernehmen muss. Die Ausrichtung auf eine größere Wirklichkeit hin, die mitreden darf in meinem Leben, führt mich im Endeffekt zu größerer Freiheit“, ist sie überzeugt.

Mehr als Dankbarkeitsübungen

Christliche Spiritualität ist für Rod auch immer eine „Übung der Treue“. Man stelle sich ganz bewusst in einen „jahrtausendealten Fluss der Gotteserfahrung hinein“. Dass dies in einem gewissen vorgegebenen Rahmen abläuft, ist für Rod kein Problem, im Gegenteil: Es braucht nicht jeder seine „eigene Spiritualität“ zu entwickeln, sondern „wir folgen einer gemeinsamen Spur“. Bei einer frühmorgendlichen Laudes etwa sei alles klar vorgegeben, dafür entstehe dabei ein Resonanzraum, der bei einer modernen Dankbarkeitsübung, die allein gemacht werde, fehle. „Ohne Gott fehlt mir die Resonanz“, fasst Rod zusammen.

Christliche Spiritualität wandelt sich

Ein gutes Beispiel ist für Rod der Benediktinermönch David Steindl-Rast, der im Juli seinen hundertsten Geburtstag feiert. „Er wird von vielen, die mit dem Christentum an sich eigentlich gar nicht so viel anfangen können, bewundert und als eine Art Guru gesehen“, sagt Rod. Dabei agiere auch Steindl-Rast auf einem „sehr klaren christlichen Fundament“.

Spiritualität boomt als Komponente eines durchoptimierten Lebensstils. Mit dem christlichen Glauben assoziieren das aber nur wenige. Dabei hat gerade das Christentum in diesem Bereich viel zu bieten, erklärt die Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz, Christine Rod.

„Ohne Gott fehlt die Resonanz“

Heilige Geistkraft

Die Gotteserfahrung ist zentral für die christliche Spiritualität. Es geht um die Ausrichtung auf eine größere Wirklichkeit hin.

Foto: Barbara Thoma

INFOBOX

Lehrgang Spiritualität

Der Lehrgang „glauben und leben – Spuren und Wurzeln des Christlichen“ startet im September 2026 und endet im Juni 2028. Er umfasst acht Kurseinheiten, die jeweils von Donnerstag bis Sonntag anberaumat sind. Die Seminare finden entweder im FreiRaum der Franziskanerinnen Vöcklabruck/Oberösterreich oder im Exerzitienhaus der Kreuzschwestern in Hall/Tirol statt. Den ersten Termin zum Thema „Religion, Spiritualität, Glaube – Wovon reden wir eigentlich?“ gestaltet Schwester Christine Rod.

Infos: ordensgemeinschaften.at

Aber auch die christliche Spiritualität sei gewissen Trends unterworfen. Die naturverbundene Spiritualität Franz von Assisis habe etwa ganze Generationen geprägt, nennt Rod als Beispiel. Heute sei das hingegen nicht mehr so sehr Thema. Ambivalent sieht Rod die Tendenz einer selbstbezogenen Sichtweise auf die christliche Spiritualität. „Wenn es darum geht, ein selbstgerechtes Bild auf das Christentum von selbsternannten religiös-spirituellen Eliten zu fördern, sehe ich das sehr kritisch“, sagt Rod. „Es kann nicht darum gehen, ein Superchristentum zu forcieren.“ Allerdings: Die eigene Optimierung „im Sinne eines Wachstums, eines Entwicklungs- bzw. Reifungsprozesses mir und meinen Mitmenschen gegenüber zu sehen, eingebettet in die christliche Spiritualität – das kann ein fruchtbringender Weg sein“, so Rod.

Die Ordenskonferenz bietet deshalb im kommenden Herbst bereits zum dritten Mal einen Lehrgang zu christlicher Spiritualität an. Unter dem Titel „glauben und leben – Spuren und Wurzeln des Christ-

„Bei all den Debatten über Strukturformen und Organisation bemerke ich in Sachen Spiritualität oft eine gewisse Sprachlosigkeit, und das ist schade.“

Schwester Christine Rod

lichen“ geht es darum, sich auf einen gemeinsamen Weg zu machen. Angelegt ist der Lehrgang auf zwei Jahre, mit vier Modulen pro Jahr, die jeweils ein langes Wochenende einnehmen. „Mir ist bewusst, dass das auch für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer – besonders für Berufstätige – ein Aufwand ist“, sagt Rod, die den Kurs begleitet. Es gehe aber darum, neben der Wissensvermittlung auch genügend Zeit zu haben für Gespräch, Austausch, Einzelreflexionsphasen und Meditation.

Verstehen und Innehalten

Am Morgen und am Abend steht jeweils eine halbe Stunde stillen Daseins auf dem Programm, mit Körperwahrnehmung und

Jesusgebet. Dabei gehe es um ein „einfaches Dasein“, erklärt Rod: „Glaube braucht das Verstehen, den Austausch und die Resonanz, aber auch das Innehalten.“

Inhaltlich steht jedes Modul unter einem anderen Thema, etwa „Religion – Spiritualität und Glaube“, „Jesus und seine Quellen“ oder „Leben lernen mit Leid und Scheitern“ sowie „Glaube ist mystisch und politisch“. Gestaltet werden die Einheiten von jeweils unterschiedlichen Referierenden aus den Ordensgemeinschaften und anderen Bereichen der Kirche und Gesellschaft. „Wir brauchen all diese Komponenten für die christliche Spiritualität“, sagt Rod. Dann gelinge es auch, aus dem „Containerbegriff“ etwas Greifbares zu machen.

Diese Seite entstand in Kooperation mit den Ordensgemeinschaften Österreichs. Die redaktionelle Verantwortung liegt bei der FURCHE.